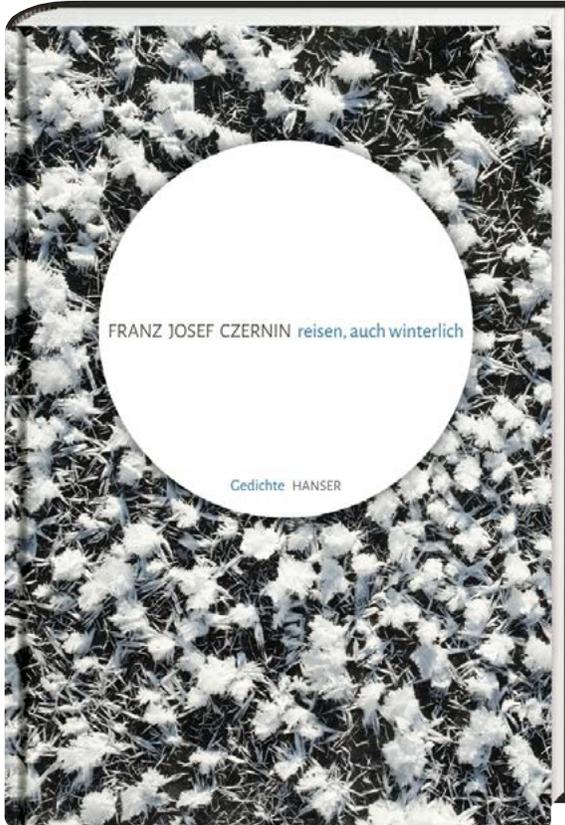


Leseprobe aus:

**Franz Josef Czernin**  
**reisen, auch winterlich**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf  
[www.hanser-literaturverlage.de](http://www.hanser-literaturverlage.de)

© Carl Hanser Verlag München 2019

HANSER













franz josef czernin

reisen, auch winterlich

carl hanser verlag



*Der Leiermann*

*Drüben hinter'm Dorfe  
Steht ein Leiermann,  
Und mit starren Fingern  
Dreht er was er kann.*

*Baarfuß auf dem Eise  
Schwankt er hin und her;  
Und sein kleiner Teller  
Bleibt ihm immer leer.*

*Keiner mag ihn hören,  
Keiner sieht ihn an;  
Und die Hunde brummen  
Um den alten Mann.*

*Und er läßt es gehen  
Alles, wie es will,  
Dreht, und seine Leier  
Steht ihm nimmer still.*

*Wunderlicher Alter,  
Soll ich mit dir gehn?  
Willst zu meinen Liedern  
Deine Leier drehn?*

*Wilhelm Müller*



eins

*Ich kann zu meiner Reisen  
Nicht wählen mit der Zeit:  
Muß selbst den Weg mir weisen  
In dieser Dunkelheit.*



*kann mir den weg kaum weisen*

unter tiefem blau  
steh ich auf der strasse,  
vieles schwankt und blendet,  
da uns sehn und drehen lassen.  
der alte baum fiel fern,  
nahe stürzt ein hoher bau,  
ja, das macht die alte runde,  
stets zieht den eignen kreis.

man schlug mir auf die augen,  
dann die türen laut;  
da es weiter weht und trânt,  
lag der finger auf der wunde.  
längst läufst kalt durch all die gassen,  
sind wir über vielen bergen bald;  
ja, so geht die schlimme kunde  
und so sacht die böse schau,

bis das blatt sich wendet.

immer nachfahren

*Möcht' noch einmal rückwärts sehen*

ich tret dir gleich die ferse ab,  
lass, flüchtig selbst, viel geld auch sein,  
doch schlau und sehr heimsüchtig;  
mancher brief ist ausgetragen,  
kaum das tier in dunklem streit.  
ja, immer tauber, rief dir nach,  
so blind wie blöd, fast unversehens,  
vor lauter sehnen unbedacht;  
einst sind aufgefliegen, über nacht,  
da dies tot gebein lag kurz  
in deinen armen, gut und leicht.  
wie teuer kam mir, schwer der sturz,  
zuletzt bloss tor und nackter stein.

*Sacht, sacht die Thüre zu!*

ich seh den schnee in augen weiss,  
ob uns auch lider zu gefallen;  
ehern dach steht wolkenhoch,  
an den türen längst gerüttelt war;  
glieder aber reissen leider,  
leicht auch fäden oder federn,  
uns durch sehnen schneiden kalt.

kaum erwärmen, unter decken weh,  
ob auch, fern geschwärmt, siehst saum;  
es schlägt uns wimpern oder flügel leise,  
doch eher eisern andere seiten auf;  
ja, blosser klingen, haut so blank,  
scharenweis sind tücher abgeschüttelt,  
gleich verweht auch, um ein haar.

*Bin matt zum Niedersinken*

nach hause komm ich kaum,  
geh bloss auf schiefen strassen;  
manche brücke ist zu schlagen,  
ja das tier fürn eignen sack,

da unter unsern füssen bald  
sichs böse blut vergiessen muss.  
arme haut, fast leer die brust,  
längst bin beim schopf gepackt.

wie albern noch der esel schrei-  
tet durch die gassen krumm,  
uns fürs gebein die krücken hier  
verpasst: todmüde bis zum

letzten zahn, den kalten stein,  
stopf ich die lücken dumm